

## Eine glückliche Entdeckung.

Meine Freundin wollte mit ihrem Mann eine längere Reise machen und bat mich, da Diebstähle in der Reisezeit jetzt an der Tagesordnung sind, in ihrer Wohnung nach dem Rechten zu sehen. Natürlich war ich riesig froh, auf diese Weise für längere Zeit nach Berlin zu kommen und sagte mit Freuden zu.

Als ich meine Freundin vor ihrer Abreise in Berlin sah, staunte ich, wie frisch und blühend sie ausah. Sie erschien mir gar nicht so erholungs- und reisebedürftig. Früher, als sie noch in meiner Heimat wohnte, war ihr Gesicht lange nicht so jugendlich reizvoll wie jetzt. Ich konnte es nicht begreifen, wie sie in den Jahren, wo ich sie nicht gesehen hatte, jünger geworden sein könnte. Ich fragte, ob sie etwa ein Schönheitsmittel anwende? Sie verneinte!

Als meine Freundin und ihr Mann abgereift waren und ich in allen Zimmern Ordnung schaffte, interessierte ich mich natürlich besonders für ihr Toilettezimmer. Was fand ich da? Ein Töpflein Marylan-Creme! Also doch!

Ich suchte weiter und fand ein dazugehörendes Büchlein über neue Schönheitspflege. Dieses Büchlein las ich, und nun wurde mir mit einemmale klar, wo meine Freundin ihre Frische und ihr verjüngtes Aussehen her hatte. Was ich in dem Büchlein las, waren mir neue Dinge, zumal ich bisher allen angepriesenen Schönheitsmitteln zweifelnd gegenüberstand.

Ich mußte keine Evas-Tochter sein, wenn ich die Wirkung der Marylan-Creme nicht sofort an mir erprobt hätte. Ich war nicht wenig erstaunt über die sanfte Wirkung dieser wundervollen Creme. Tag für Tag freute ich mich vor dem Spiegel, wie meine unreine Haut sich glättete und verschönte, wie meine Runzeln und scharfen Züge zusehends verschwanden.

Als meine Freundin von ihrer Reise zurückkam, waren ihre ersten Worte: „Emmy, wie bist du schön geworden!“ Und ihr Mann sagte: „Tatsache, fällt mir direkt auf!“ Ich lächelte und sagte gar nichts. Aber meine Freundin schien mir von Stunde an so etwas wie Eifersucht zu empfinden.

Wie froh und zufrieden bin ich, durch diese glückliche Entdeckung „Marylan-Creme“ kennengelernt zu haben. Jetzt möchte ich sie um keinen Preis mehr entbehren, nicht um alles in der Welt.

Da ich aber keineswegs so engherzig bin wie meine liebe Freundin, teile ich allen Damen (auch der Herrenwelt, die ein hübsches, jugendfrisches Aussehen haben möchte) meine Entdeckung mit und wünsche, daß jeder dies einzigartige Mittel kostenlos probiert.

Schreibt alle an den Marylan-Vertrieb, Berlin 125, Friedrichstr. 24. Sogleich bekommt Ihr eine Probe Marylan-Creme nebst hochinteressantem Büchlein über Schönheitspflege, beides kostenlos und portofrei. Ich weiß, daß Ihr mir im Stillen danken werdet.

## NEUE BÜCHER

### „Aeskulap und Venus“

Eugen Holländers neuestes Buch.

Propyläen-Verlag, Berlin

Der Gelehrte ist auch nur ein Mensch, und die Reichweite seiner Augen ist verschieden. Deshalb gleicht auch eine „Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Arztes“, wie sie Prof. Holländer mit seinem jüngsten und reich illustrierten Werk „Aeskulap und Venus“ in dem schönen Gewande des Propyläen-Verlages uns bietet, einem Geschichtenbuch eigentlich eher, als einem Geschichtsbuch. In tausend Einzelzügen zeigt sich der „durch die Praxis geschulten Menschenkenntnis“ des Mediziners unser Werdegang von seinem Urbeginn an, denn zu allen Zeiten pflegte der Mensch sich als Hilfesuchender seinem Arzt zu enthüllen. Er erblickt die Loslösung des Menschen aus der vermeintlichen Blutsverwandtschaft mit dem Tier, sieht den Reinlichkeitstrieb und die Strebungen primitiver Hygiene sich zu den wunderlichsten Kultformen umgestalten, und so erlebt er zuletzt, wie im unentwegten Bemühen, des jeweiligen Gottes Abbild buchstäblich — körperlich! — zu erreichen, die Bearbeitung unseres sterblichen Leibes mit Messer, Schminkepatel und Bandage sich aus den niederen Bezirken eitler Gefallsucht in die hohen kultischen Gottesdienstes erhebt. Darf er sich da noch wundern, daß die modernsten Wünsche des Weibes nach „Kosmetik“ gleichzeitig die ältesten sind, daß der Chirurg in der Steinzeit bereits die Schädeldecke mit gutem Glück zu öffnen vermochte, und daß selbst der Minnedienst nur die Lieder änderte, nicht den Text . . . ? Es war alles längst bereits mehr als einmal „modern“. Und so führt uns das Holländersche Buch aus der Prähistorie über archaische Zeiten bis in die Antike.

Dr. R. F.